

# **Landesbibliothek Oldenburg**

## **Digitalisierung von Drucken**

### **Vollständiges Handbuch der ganzen praktischen Artzneygelahrtheit aus den Schriften der berühmtesten Aerzte und den Werken der gelehrten Gesellschaften ...**

mit einer Einleitung von den Unterscheidungskennzeichen der  
Krankheiten, der Diät, dem Puls, dem Zusammenhange der Nerven und  
einem kurzgefaßten Grundrisse der thierischen Oekonomie versehen

**Brookes, Richard**

**Berlin, 1770**

T.

**urn:nbn:de:gbv:45:1-9007**

nen Geschwüre an der Haut und in der Lunge ohne Schwürigkeiten und geschwinde geheilet. Wenn jemand die Kräze hat, so kann er dawider 2 Drachma von den Schwefelblumen Morgens und Abends in Milch oder einen weich gekochtem Ey einnehmen und den Leib mit eben diesen Schwefelblumen nachdem sie vorher mit frischer Butter vermischt worden, einschmieren. Eben diese Dose kann man bey der guldnen Ader und verschiedenen andern Zufällen einnehmen.

## T.

*Tacamahaca.* Tacamahack, oder Tacamahackharz. Es ist dieses ein trocknes, magres und zerbrechliches Harz, und man hat davon zweyerley Arten. Dasjenige welches gewöhnlich in den Apotheken angetroffen wird, bestehet aus verschiedenen Körnern oder Stücken, welche allerhand Farben haben, die untereinander gemischt sind, als gelblich, weiß, grünlich, röthlich und hin und wieder gesprenkelt. Diese Stücken sind etwas durchsichtig, haben einen angenehmen Geruch, und einen bitterlichen gewürzhaften Geschmack. Es wird aus America und besonders aus Mexico oder Neu-Spanien zu uns gebracht. Man macht davon blos äußerlich Gebrauch, um die Geschwülste zu zertheilen und zu resolviren, und die Schmerzen zu lindern. Ein Pflaster von dem Tacamahackharz ist sehr gut bey Verrenkungen, Schmerzen in dem Magen, Blähungen, bey der  
Ro.

Kolic und Bauchflüssen. Es lindert alle Schmerzen, welche von erkälteten Säften und Blähungen herrühren. Wenn man etwas davon in die Schläfe oder hinter die Ohren legt, so kommt es den Flüssen aus den Augen entweder zuvor oder vertreibt dieselben, und verschiedene andre Arten von Ausbrüche in dem Gesichte, und lindert und vertreibt die Zahnschmerzen. Wenn man es auf den Nabel leget, so lindert und vertreibt es die Mutterbeschwerden. Poterus versichert, daß es ein sicheres Mittel ist, um die Leib und Magenschmerzen zu lindern, wenn es auf demselben aufgelegt wird. Michaelis bedienete sich desselben mit sehr gutem Erfolge bey bössartigen Fiebern, besonders wenn der Patient sich über einer gewissen Beängstigung um die Præcordia beklagte; und Edmüller preiset es wider das Erbrechen an. Hocsteter versichert, daß er sich selbst an der Taubheit kurirt, indem er etwas von dem Tacamahackharz auf den Kopf gelegt, nachdem er sich rasiren lassen. Es ist sehr gut bey Nervenwunden und Wunden der Tendinum.

*Talcum.* Talk. Es ist dieses ein gewisser Stein, welcher glänzend, durchsichtig und fassilic ist, und sich in dünne, biegsame Laminas oder Plätchen zertheilen läßt. Er schmelzet weder im Feuer, noch verliert er seine Farbe darinnen. Man hat verschiedene Versuche angestellet, um Del daraus zu bekommen, sie sind aber von keinem Erfolge gewesen. Was man aber ja daraus bekommen hat, ist von denjenigen Sachen

Q. 2

gekomm-

gekommen, welche man hinzu gesetzt hatte, keinesweges aber von dem Stein selbst.

*Tamarindus.* Der Tamarindenbaum. Die Früchte von diesem Baum, sind die in den Apotheken bekannte Tamarinden, welche in den vorigen Zeiten aus Arabien kamen, jetzt aber aus Westindien und andern Gegenden zu uns gebracht werden. Sie haben die Eigenschaft an sich, daß sie sehr gelinde purgiren, und die Schärfe in den Feuchtigkeiten temperiren, und die Hitze in der Galle und in dem Geblüte dämpfen. Sie löschen auch den Durst, stopfen das Erbrechen, und besänftigen die Hitze im Magen, in der Leber, und den übrigen Eingeweiden; sie sind auch gut bey der gelben Sucht, hitzigen Fiebern, und ansteckenden Krankheiten. Man hat durch die Erfahrung gefunden, daß sie auch sehr gute Dienste bey der güldenen Ulder, bey Entzündungen und gallartigen Diarrhöen, und den Nierenkrankheiten, und der Genorrhöe thun. Wenn man das inwendige Fleisch von den Tamarinden, durch ein Sieb schlägt, so ist die Dose davon 1 bis 2 Unzen, in Decoctis nimt man 2 bis 4 Unzen.

*Tamariscus.* Der Tamariscenbaum. Man gebraucht die Rinde und die Blätter davon, welche eine eröffnende Kraft haben. Aus dieser Ursache bedienet man sich derselben, um Verstopfungen in der Leber, Milz und dem Gekröse zu heben, um die tartarösen Feuchtigkeiten zu ver-

verbünnen. Die Dose von der Rinde ist  $\frac{1}{2}$  Drachma bis 2 Scrupel, in Decoctis nimt man 1 bis 2 Unzen. Die Dose von den Blättern aber ist eine bis anderthalb Hände voll zu Decocten.

*Tanaceti folia.* Rhein-Farnblätter, nebst den Blumen und Saamen. Cesalpinus versichert, daß das Infusum vinosum von den Blättern, die Menfes ungemein treibet, und zwey Drachma von dem Saft, nebst vier Unzen vom dem Wegebreitwasser (Aqua plantaginis) das kalte Fieber vertreiben. Wenn man 3 bis 4 Unzen von dem Saft auf einmal nimt, so thut diese Dosis bey der Bleichsucht, dem weißen Fluß und der Wassersucht sehr gute Wirkung. Der Saamen ist sehr gut wider die Winde, die Würmer und der Wassersucht. Die Dose davon ist  $\frac{1}{2}$  bis 1 Drachma; in Infusis oder Decoctis nimt man von den Blättern 2 Fingerspizen oder 1 Hand voll.

*Tapsus barbatus* oder *Verbascum.* Wollkraut, Königskerze, Die Blätter davon.

*Tartari crystalli* oder *Cremor tartari.* Die Crystallen zertheilen die groben und klebrichten Feuchtigkeiten, und haben eine eröfnende und ganz gelinde purgierende Kraft. Sie sind sehr gut bey Verstopfungen der Eingeweide, bey hypochondrischen Passions, bey der Bleichsucht, der Wassersucht und fieberhaften Zufällen. Sie temperiren die Hitze und Schärfe in der Galle löschen den Durst bey hitzigen Fiebern, und bringen den verlohrenen Appetit

2. 3 wie.

wieder. Wenn sie als ein Aperiens wirken sollen, so ist die Dose davon  $\frac{1}{2}$  bis 1 Drachma. Sollen sie aber purgieren, so nimmt man  $\frac{1}{2}$  bis 1 Unze.

*Tartarum.* Weinstein.

*Taurus, Vacca, Bos.* Der Stier, die Kuh und der Ochse. Man gebrauchet davon das Fett, Marks, die Galle, die Milch, die Butter, und das Del aus den Füßen,

*Terebinthina argentoratensis.* Der Strasburgische Terpentin, welcher von den Lannen gemacht wird.

*Terebinthina chia.* Terpentin aus der Insel Chio welcher von dem Terpentinbaum gemacht wird.

*Terebinthina communis.* Der gemeine Terpentin, welcher von dem Fichtenbaum gemacht wird,

*Terebinthina cypria.* Cypriischer Terpentin, oder Terpentin aus der Insel Cyprus; er kommt von dem daselbst wachsenden Terpentinbaum.

*Terebinthina veneta.* Venetianischer Terpentin; er kommt von dem Lerchenbaum. Der Terpentin aus Chio und Cyprien hat eine ganz besondere Kraft innerliche Geschwüre zu reinigen und zu trocknen, und wird bey Lungen, Blasen und Nierengeschwüre, und wenn sich sonst in den Eingeweiden welche befinden, verordnet. Er ist bey einem hartnäckigten Husten sehr gut, und wenn jemand Materie auswirft, oder sich eine abzehrende Krankheit einfinden will.

will. Er treibet den Urin, und giebt demselben einen starken Geruch; wenn der Urin aufsen bleibt oder sich eine starke Hitze in demselben befindet, oder jemand Anfälle vom Stein hat, so ist er sehr gut zu gebrauchen, weil er die Ursach dieser Krankheiten hebet und dadurch denselben zuvor kommt, Man rühmet ihn sehr bey der Sicht und dem Podagra, und allen übrigen Krankheiten, davon die Gelenke angegriffen werden. Wenn man ihm in einem Bolus einnehmen will, so ist die Dose  $\frac{1}{2}$  bis  $1\frac{1}{2}$  Drachma, oder wenn man ein anderes Vehiculum erwählet, und denselben darinnen durch Hülfe des gelben im Ey auflöset. Der Venetianische Terpentin hat mit diesen einerley Eigenschaften, und einige Arzneyverständige ziehen denselben in Absicht auf dem innern Gebrauch noch den erstern vor. Bey der Gonorrhöe und dem weißen Fluß kann man sich desselben, mit guten Erfolge bedienen; und auch in der Absicht um innerliche Geschwüre aufzulösen und dieselben zur Reife zu bringen. Einige sagen, daß er die eiternde, faulende Materie aus den angegriffnen Theilen wegschafft und sie durch den Urin abführet. Die Dose von diesem Terpentin ist einerley mit den vorhergehenden. Man kann bey dem Blutfluß bey Geschwüren in den Eingeweiden, bey Steinschmerzen, und Zurückhalten des Urins, die Clystire mit Terpentin versehen; und in dieser Absicht eine halbe Unze davon in dem gelben vom Ey auflösen, und hernach mit einer Unze Ros-

senhonig und einer halben Pint Milch vermischen. Man hält davor, daß der Strasburger Terpentin aus feinem Theilen bestehet, und aus dieser Ursach wird er auch öfterer bey innerlichen Geschwüren verordnet. Einige gehen von 2 Drachmen bis auf eine halbe Unze zu eine Dose.

*Thapsia.* Die Wurzel davon purgirt sowohl ober- als unterhalb; allein es ist ein sehr unsicheres Mittel.

*Thea.* Thee. Er hat eine etwas zusammenziehende Kraft, und dahero stärkt er den Magen, welcher durch das dabey getrunkene heiße Wasser ziemlich geschwächt werden würde. Wegen eben dieser Eigenschaft eröfnet er Verstopfungen in den Eingeweiden, wenn dieselben nicht gar zu stark sind, macht die Oscillations der Siebern wieder etwas lebhafter, und restaurirt den Tonum derselben. Er ist sehr gut bey Erschlaffungen und dem Blutfluß, und verhindert das gelinde Purgiren: er trägt auch etwas zur Verdünnung des Geblütes bey, und zertheilet das klebrichte Lympha; er treibet den Urin, und befördert die Transpiration, lindert die Kopfschmerzen, und erhält den Körper munter; er hilft auch bey Catharrhen, wenn der Patient, nachdem er denselben in einer ziemlichen Quantität zu sich genommen, sich alle Mühe giebt, stark zu schwitzen; er ist auch sehr gut, um den Stein zuvor zu kommen, dieses ist aber vielleicht dem heißen Wasser zuzuschreiben,

ben, welches das Salz, so sich in dem Geblüte befindet, und im Grunde die Steine und den Gries erzeuget, auflöset, und auf diese Art durch den Urin abführet. Bey Erschlaffungen des Körpers oder dem Blutfluß muß man eine halbe Unze Thee in einen halben Pint Milch werfen, und das Infusum mit 2 Unzen feinem Zucker süße machen. Dieses ist alsdenn eine hinlängliche Dose.

*Thlaspi semen.* Der Saamen von Bau-  
rensenf, Theriacksenf, Pfennigkraut.

*Thus vulgare.* Gemeiner Wehrauch.  
Dieses ist das getrocknete Harz von den Kiefern oder Fichten.

*Thymelæa.* Kellerhals, teutscher Pfeffer,  
Seidelbast. Man gebraucht die Beeren davon, sie brennen im Munde und Rachen, und sind ein schlechtes und sehr ungesundes Purgiermittel.

*Thymi citrati folia.*

*Thymus.* Der Thimian. Die Blätter davon.

*Tilia flores.* Lindenblüthe. Man rühmet von ihnen, daß sie bey den Krankheiten des Haupts, den Nerven, und wenn die Lebensgeister in Unordnung gerathen, sehr gute Wirkungen thun sollen; besonders sind sie sehr gut bey dem Schwindel, bey Convulsions, Anfällen der fallenden Sucht, und hypochondrischen Zufällen. Wenn sich bey Kindern allerhand convulsivische Bewegungen zeigen, so kann man sich ihrer mit sehr guten Erfolge bedienen. Wenn

man sie gebrauchen will, so thut man am besten, daß man sie als Thee trinket.

*Tormentilla radix.* Ruhrwurz. Blutwurz. Sie kann sehr nützlich bey denen Krankheiten gebraucht werden, wo zusammenziehende Arzneyen erfordert werden, und thut sehr gute Dienste bey Bauchflüssen; dem Blutfluß, und Hämorrhagien; man muß aber dabey einige Behutsamkeit gebrauchen, denn alle diese verschiedene Arten von Flüsse müssen nur nach und nach, und nicht plötzlich gestopfet werden. Wenn man das Pulver davon einnehmen will, so ist die Dose davon 1 Scrupel bis 1 Drachma; in Decoctis nimt man 2 Drachmen bis  $\frac{1}{2}$  Unze.

*Tragacantha.* Traganth oder Tragacanthstaude, Dragant oder Bocksdorn. Dieses Tragacant ist ein gummigter trockner Schleimsaft, welcher zu uns bisweilen in kleinen, dünnen Stücken gebracht wird, welche auf verschiedene Arten untereinander gedrehet, oder wie Flachs aufgewunden sind, zuweilen bekommt man ihn auch in kleinen dichten Körnern, welche halb durchsichtig sind, und entweder eine weißlichte, oder eine hell- oder dunkelgelbe Farbe haben. Diejenigen, welche roth und schwarz aussehen, werden vor die schlechtesten gehalten. Dieses Gummi verdickt die Humores, und vermindert die Bewegung derselben, und temperirt die Schärfe, welche sich in denselben befindet. Es lindert die Schmerzen, indem es die rohen und ganz wund gewordene Theile mit einem Schleim über

überzieht. Aus dieser Ursach verordnet man dasselbe bey einem trocknen und schweren Husten, bey der Heiserkeit, und andern Brustkrankheiten, welche von einer scharfen Lympa ihren Ursprung nehmen. Es ist auch bey allen den Zufällen sehr gut zu gebrauchen, wo sich eine Schärfe im Urin einfindet, als bey der Harnstrenge, kalten Pisse, und Nierengeschwürren. Die Dose davon ist  $\frac{1}{2}$  Scrupel bis 2 Drachma.

*Trichomanis folia.* Die Blätter vom Rothen-Wieder-Ehon, roth Haarfraut. Es benimt den Cruditäten, welche sich in dem Magen befinden, die Schärfe, und vertreibet den Schlucken, und die Diarrhöe, welche davon entstehen; es befördert die Expectoration, und äußert sehr kräftige Wirkungen bey einen hartnäckigten Husten, dem Asthma, schweren Athem, Seitenstechen, und der Peripneumonie; es reinigt die Eingeweide von den dickgewordenen und coagulirten Feuchtigkeiten, welche Verstopfungen verursachen. Es hilft wider die gelbe Sucht, und die Verstopfung der Drüsen in der Leber, und dem Gekröse; es ist besonders eine sehr gute Arzney vor die Lunge, und man hält es vor ein Specificum, bey allen den Krankheiten, welche derselben zustossen können. Kurz, da sie eine ganz gelinde und allmählig zusammenziehende Kraft haben, so stärken sie die Fiebern, und machen ihre Wirkungen lebhafter, unterhalten die Circulation des Geblüts, und führen die Excremente gehörig ab. In Decoctis ist die

die Dose 1 bis anderthalb Hand voll, man kann aber auch die Blätter wie Thee gebrauchen.

*Trifolii paludosi folia.* Die Blätter von Fieberklee, Scharbocksklee, Drenblatt. Diese Blätter zertheilen und verdünnen die groben und tartarösen Feuchtigkeiten, welche sich in dem Magen, der Lunge, Leber, Milz und Pancreas aufhalten, und führen sie hernach ab; sie haben überhaupt eine eröffnende Kraft, und da sie etwas balsamisches bey sich haben, so stärken sie die Eingeweide; sie kuriren die gelbe Sucht, und sind sehr gut bey der Obstructione Mensium, und thun bey der Engbrüstigkeit, hypochondrischen Passions, der Bleichsucht und andern langwierigen Krankheiten vortrefliche Dienste, besonders bey denen Krankheiten, wo ein Acidum oder Humores acidi prädominiren, weil die Galle nicht ihre Wirkungen mit der gehörigen Lebhaftigkeit verrichtet. Man will auch, daß sie bey der Wassersucht und der laufenden Sicht, vornehmlich aber wieder den Scorbut mit sehr guten Erfolge gebraucht werden können. In diesem letztern Falle zieht sie Simon Pauli dem Löffelkraut vor, weil sie dem Magen weit angenehmer sind, und er überhaupt sichere Beweise von dessen außerordentlichen Wirkungen durch die Erfahrung erhalten. Sie sind sehr gut bey scorbutischen Consumtionas, bey der Krätze, und andern Krankheiten der Haut. Man bedienet sich derselben auch zu Gurgelwassern, wenn das Zahnfleisch angefressen worden, und um die Zähne wieder feste zu machen. Man giebt das  
Pulver

Pulver davon von einem Scrupel bis zu einer Drachma und drüber. Sollen sie in Brühen, Molken, oder Wasser gekocht werden, so nime man eine Hand voll.

*Tritici farina & amylum.* Feines Weizenmehl, Stärke.

*Turpethum.* Turbitwinde, weißer Turbit. Man gebrauchet die Wurzel davon. Die Wurzel resolvirt und zertheilet nicht allein die Feuchtigkeiten, sondern reißet auch die Theile auf eine gewaltige Art; daher es eines von den stärksten Purgiermitteln ist welches man nur haben kann. Man muß sich daher in acht nehmen daß man es niemanden, als solchen Patienten, deren Körper stark und robust ist, verordnet, und wenn sich die Krankheit durch keine gelindere Mittel will heben lassen. Daher kann man sie wohl bey der Sicht dem Podagra oder Ausfuß verordnen, aber bey allen dem doch viel Behutsamkeit dabey gebrauchen. Wenn sie in Substantia genommen werden soll, so ist die Dose 1 bis 2 Scrupel; in Infusis nimmt man  $1\frac{1}{2}$  bis 3 Drachma.

*Tussilago.* Huflattich, Brandlattich: man gebrauchet das Kraut und die Blumen davon. Diese letztere werden besonders bey Lungenkrankheiten verordnet; und sollen von kräftiger Wirkung bey dem Husten, kurzem Athem, und Lungengeschwüren seyn, desgleichen bey Catharrhen, welche von einem salzigtem Sero herrühren; einige Aeryte verordnen sie auch bey dem Seitenstechen. Man kann die Blüten  
und

und Blätter auf eben der Art wie Thee ge-  
gebrauchen.

*Tutia.* Tutia. Die Tutia ist nicht der  
Abgang vom Kupfer, sondern Erz oder vielmehr  
vom Lapide calaminari, wenn derselbe mit  
Kupfer zusammen geschmolzen wird. Sie se-  
setz sich an den eisernen Stangen welche über  
den Schmelzofen an liegen. Wenn sie davon  
abgeschlagen wird, so hat sie etwas ähnliches  
von einer Rinde an sich, und ist an der in-  
nern Seite glatt und gelblich, äußerlich aber  
ist sie mit Körnern gesprenkelt, welche eine  
aschgraue Farbe haben, die etwas ins bläulichte  
fällt. Man hält die Tutia vor eine gute Arzney  
vor die Augen, weil sie reinigt und trocknet, oh-  
ne eine schärfe und andre schmerzhaftige Corrosions  
zu verursachen; man verordnet sie daher mit sehr  
gutem Erfolge, wenn die Cornea oder die Augen-  
lieder von einem Geschwüre angegriffen werden,  
oder wenn man in den Augen ein gewisses Pres-  
sen oder Zucken empfindet; desgleichen bey der  
Ophthalmia, wenn sich dieselbe auf keine Weise  
anders will heben lassen, oder wenn die Augen  
stark inflammiert sind, und das Zriesen zu ver-  
hindern und die Fisteln darinnen zu kuriren. Es  
wird auf diese Art präparirt. Man macht sie glüs-  
hend und löschet sie hernach in Rosenwasser drey  
oder viermal hintereinander. Und wenn dies ge-  
schehen, so zerreibt man sie endlich auf einen Mar-  
mor. Ein Drachma davon kann man mit einer  
Unze Rosenwasser oder Augenwasser vermischen,  
oder von jeden eine  $\frac{1}{2}$  Unze nehmen, und in des-  
sen

nen Fällen, welche vorhin angezeigt worden, Gebrauch davon machen.

R.

*Valeriana hortensis major.* Garten-Baldrian, grosser Baldrian. Die Wurzel davon.

*Valerianæ sylvestris radix.* Die Wurzel vom wilden Baldrian. Sie wird für eine kräftige Arzeneen wieder die fallende Sucht gehalten, und ist bey Mutterkrankheiten sehr gut zu gebrauchen, sie bewürket auch den Schweiß, und ist sehr gut um die Menses zu befördern. In Ansehung der ganz besondern Wirkung, welche dieselbe bey der Epilepsie oder fallenden Sucht, äußern soll, stimmen verschiedene Schriftsteller überein, und bezeugen es durch eigene Erfahrungen. Wenn sie in Pulver verordnet wird, so ist die Dose davon 1 Drachma, und damit muß verschiedene Tage hintereinander fortgefahren werden; einiae lassen davon  $1\frac{1}{2}$  Drachma in ein oder zwey Löffel voll weißen Wein einnehmen. Kinder können auf eben die Art eine halbe Drachma davon einnehmen; statt Wein aber kann man ihnen auch Milch nehmen lassen. Wenn sie hernach an zu schwitzen fangen, oder unterwärts purgiren, oder Würmer von ihnen gehen, so ist dieses ein sichres Kennzeichen, daß sie besser werden. Lencilius versichert, daß er ihre gute Wirkungen bey Anfällen von Mutter Schmerzen und Convulsions, welcher von der Verstopfung der monatlichen Reinigung herrühren, hinlänglich erfahren habe. Tournefort